

Ernährung, Bewegung und Gesundheit – die strategische Landschaft Schweiz

Nationales Programm Ernährung, Bewegung und Gesundheit „NPEB“	NGO-Allianz Ernährung, Bewegung und Körpergewicht	Gesundes Körpergewicht Programm 2007-2010
Auftrag von Bundesrat an BAG	Initiative von CardioVasc Suisse (Andy Biedermann)	Gesundheitsförderung Schweiz
<p>Intersektorale Zusammenarbeit gesucht und gelebt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Projektteam waren zu Beginn neben BAG-Mitarbeitern aus verschiedenen Direktionsbereichen (!) auch BASPO, Gesundheitsförderung Schweiz, GDK, die NGO-Advocacy-Gruppe (Andy Biedermann) u.a. vertreten. (Jürg Lüthy als externer Fachexperte) • In der Steuergruppe waren BAG und BASPO sowie die NGO-Gruppe (Heinrich von Grünigen). • Stakeholder-Prozess: Workshops im Herbst 2006 1. Vernehmlassung im Sommer 2007 2. Vernehmlassung im Herbst/Winter 2007/08 <p>Ende 2007: Leitung beim BAG, Partner sind BASPO und Gesundheitsförderung Schweiz.</p>	<p>Bildung einer NGO-Gruppe, die die weiteren Initiativen ergreift:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Public Health Schweiz (Annette Matzke) • Schweiz. Gesellschaft für Ernährung SGE (Pascale Mühlemann) • Forum Obesity Schweiz (Heinrich von Grünigen) • Hepa Schweiz (Oliver Studer) • Radix (Rainer Frei) • Krebsliga Schweiz (Brigitte Baschung) <p>Als Fachpersonen dabei sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kees de Keyzer (ehemals Leiter von hepa Schweiz; freiberuflicher Gesundheitsförderer) • Yves Schutz (Prof. am CHUV, „adipositas“, Koronare Herzkrankheiten und Mitglied von ASEMO (=Association Suisse pour Etude du Métabolisme de l'Obésité)) • Dominique Durrer-Schutz (méd. gén. spéc. FMH, spéc. nutrition obésité, Vevey, Präsidentin von Eurobesitas und Mitinitiantin von ADOS (Alimentation Dépendance Obésité Santé - ein Informationsprogramm der Westschweiz, mitfinanziert von Suisse Balance)). • Christian Ryser (Suisse Balance) <p>Vernetzung: Info-Austausch mit BAG (Abteilung Nationale Programme, Abteilung Lebensmittelsicherheit)</p>	

<p>Ziele von „NEB“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die nationale Koordination sichern. • Eine ausgewogene Ernährung fördern. • Bewegung und Sport fördern • Ein gesundes Körpergewicht fördern. • Die Beratungs- und Therapieangebote optimieren. 	<p>Ziele der NGO-Advocacy</p> <ul style="list-style-type: none"> • Übergewichtsepidemie stoppen, gesundes Körpergewicht fördern • Die Rahmenbedingungen verbessern für ein gesundes Ernährungs- und Bewegungsverhalten und ein gesundes Körpergewicht • Kohärente, sektorenübergreifende NGO-Politik fördern 	<p>Ziele des Programms</p> <p>Hauptziel: Gesundheitsförderung Schweiz hilft mit, den Trend zu immer mehr übergewichtigen Kindern und Jugendlichen bis 2010 zu bremsen.</p> <p>Teilziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitskompetenz: Das Wissen und die Einstellung zu Bewegung, Ernährung und Gewicht ist in der Bevölkerung und der allgemeinen Politik erhöht und gestärkt. • Bewegungs- und Ernährungsverhalten: Kinder und Jugendliche (0-20 Jahre) ernähren sich ausgewogen und bewegen sich regelmässig. • Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen: Es gibt mehr Bewegungsräume und -angebote in Quartieren, Städten und Gemeinden sowie sichere Schulwege. Die Schulen fördern regelmässige Bewegung (mind. obligatorische Turnstunden), gesunde Zwischenverpflegung (kein Verkauf von Süssgetränken und energiedichten Snacks) und Mittagstische. • Präventions-, Beratungs- und Therapieangebote: Für Übergewichtige und Personen mit Risiken sind in Zusammenarbeit mit Akteuren des Gesundheitswesens (u. a. Krankenversicherer) adäquate Angebote entwickelt und gut zugänglich gemacht. • Wirtschaft einbinden: Werbung für Kinder zu energiedichten und nährstoffarmen Lebensmitteln sowie Süssgetränke ist auf freiwilliger Basis eingeschränkt. Durch gute Preisgestaltung und sinnvolle Anreize werden mehr gesunde Produkte (z.B. Früchte und Gemüse) konsumiert. Die Informationen über und auf Nahrungsmitteln sind konsumentengerechter gestaltet.
--	--	---

<p>Inhalt gesunde Ernährung und Bewegung mit Fokus auf nicht-übertragbare Krankheiten</p>	<p>Inhalt Gesunde Ernährung und Bewegung mit Fokus auf gesundes Körpergewicht</p>	<p>Inhalt: gesunde Ernährung und Bewegung mit Fokus auf gesundes Körpergewicht</p>
<p>Massnahmen Werden Verhalten und Verhältnisse betreffen. Müssen noch erarbeitet werden.</p>	<p>Massnahmen (sind auch gleichzeitig unsere Forderungen) Betreffen Verhältnisse</p> <p>Vorgeschlagene Massnahmen gibt es viele, von denen 8 als prioritär am Workshop 2006 herausgearbeitet wurden:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Grundlagen und Ressourcen sicherstellen („NPEB“) 2. Durch finanzielle Anreize gesundes Ernährungs- und Bewegungsverhalten fördern 3. Information zu Nahrungsmittel konsumentengerecht gestalten und umsetzen 4. Werbung und Marketing für Nahrungsmittel mit hoher Energiedichte, welche sich an Kinder richten, regulieren 5. Gesunde Ernährung und Bewegung in der Gemeinde fördern 6. Gesunde Ernährung und Bewegung im Setting Schule fördern 7. Beratungs- und Behandlungsangebote im medizinischen Setting verbessern 8. Verpflegungs- und Bewegungsangebot im Setting Arbeitsplatz verbessern 	<p>Massnahmen Werden Verhalten und Verhältnisse betreffen.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Kampagne zur Sensibilisierung und Mobilisierung für ein gesundes Körpergewicht 2 Aktionsprogramme mit Kantonen Kinder/Jugendliche, Policy, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit 3 Bereitstellen von Interventionspaketen für Kinder und Jugendliche 6 Module und Innovation (Altersspektrum 0-20 Jahre) 4 Allianzen mit der Wirtschaft <ol style="list-style-type: none"> a) Krankenversicherer für Beratungsangebote gewinnen b) Einbinden der Nahrungsmittelindustrie und Grossverteiler 5 Netzwerke für Bewegung, Ernährung und Gewicht Fachtagungen und Grundlagen 6 Monitoring und Evaluation
<p>Vorgehen 1. Antrag an Bundesrat Frühjahr 2008 2. Gründung einer Plattform</p>	<p>Vorgehen 1. NGO zusammenbringen 2. Konkret inhaltlich arbeiten: Die NGO-Gruppe arbeitet tatkräftig am NPEB-Prozess des BAG mit, um ihre Anliegen möglichst gut dort vertreten zu sehen. Darüber hinaus – und wenn es zu langsam geht oder zu wenig stark formuliert ist, will die NGO-Gruppe Vorstösse organisieren und Druck machen sowie Themen ansprechen, die unterzugehen drohen.</p>	<p>Vorgehen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Kampagne: <ul style="list-style-type: none"> - Plakate, Inserate und TV-Spots - Mitmach-Aktionen: slowUp, Walking-Events, bike to work, Bewegungs- und Ernährungsworkshops, Allez Hop - Ab 2008 Fokus auf Kinder von 1-6 Jahren 2 Aktionsprogramme mit Kantonen: <ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung in den Kantonen ab 2007: SG, LU, JU, NE,

Dazu will die NGO-Gruppe:

Lobbyieren

- Politische Vorstösse auf nationaler (NR, SR) oder kantonaler Ebene auslösen
- Mehrheiten im Parlament schaffen durch
 - „Professionelles“ Lobbying (persönliche Lobbying-Kontakte durch spezialisierte Lobbyisten, z.B. Fachstelle für Gesundheitspolitik)
 - Lobbying durch Mitarbeitende der beteiligten NGO: vorhandene Kontakte nutzen, neue Kontakte knüpfen
 - Lobbying durch Mitglieder (grass-top lobbying): NGO's mobilisieren VIP-Mitglieder, welche mit Parlamentariern Kontakt aufnehmen. Die Bearbeitung der nationalen Parlamentarier geschieht aus einer kantonalen Perspektive: Personen aus den einzelnen Kantonen kontaktieren „ihre“ NR und SR.
 - Generelle Beziehungspflege: Parlamentariertreffen, Newsletter/Infodienst etc.
 - Entscheidungsgrundlagen erarbeiten und verteilen (Zusammenfassungen, Studien etc.)
- Bundesratsentscheide beeinflussen via Generalsekretariate, persönliche MitarbeiterInnen und Direktkontakte zu den (federführenden) Bundesräten, z.B. durch Mobilisierung von Mitgliedern/VIP der Mitgliederorganisationen
- Beziehungen zur Verwaltung aufbauen/unterhalten (Bund/Kantone) (vor- und nachparlamentarische Phase beeinflussen)
- Politische Parteien motivieren, dass sie gesundheitspolitische Themen in ihre Programme aufnehmen

Advocacy betreiben

- Medien-Advocacy

AG, BS

- In Planung: BL, TI, VS, GE, ZG, OW, NW, UR, ZH

3 Bereitstellen von Interventionspaketen für Kinder und Jugendliche:

- 6 Module stehen Ende 2007 bereit
 - Förderung von Innovation über das Programm Suisse Balance (www.suissebalance.ch)

4 Allianzen mit der Wirtschaft:

a) - Pilotprojekt "power to move", das multidisziplinäre Programm für übergewichtige Kinder von 10-15 Jahren (www.akj-ch.ch)

- Programm für Personen mit Risiken zu Diabetes Typ 2: www.actiond.ch

b) Planung bis Herbst 2007 abgeschlossen

5 Netzwerke für Bewegung, Ernährung und Gewicht:

- Gesundheit und Bewegung: www.hepa.ch

- Ernährung: www.nutrinet.ch

- Forum Obesity Schweiz: www.fos-ch.ch

6 Monitoring und Evaluation

- System zur Information über Datenlage in Bezug auf Körpergewicht (www.gesundheitsfoerderung.ch ab Herbst 2007)

- Evaluation von Kantonsprogrammen, slowUp sowie action d.

- Direkte Kontakte mit den Medien
- VIP-Mobilisierung
- Medien-Events durchführen (z.B. Tagungen, Publikationen etc.)
- Anderes
- Advocacy im Setting Gemeinde
 - Direkter Kontakt mit Gemeinden und Kantonen
 - Kontakt mit Städteverband und Gemeindeverband
 - Kontakte zu den Hauptakteuren pflegen mit dem Ziel der Sensibilisierung und Unterstützung unserer Anliegen: BAG, GDK, VBGF
- Advocacy im Setting Schule (siehe Kap. 4.6)
- Advocacy im medizinischen Setting
 - Die nötigen Anpassungen im KVG und Tarmed definieren und provozieren
 - Aus-, Weiter- und Fortbildungsbedarf definieren, Umsetzung durch Kontakte mit Fachverbänden sicherstellen
 - Kontakte zu den Hauptakteuren pflegen mit dem Ziel der Sensibilisierung und Unterstützung unserer Anliegen: BAG, GDK, Ärzteverbände, Spitalverbände, Verbände der nicht-ärztlichen Fachleute
 - Anderes
- Advocacy in der Wirtschaft
 - Direkte Kontakte mit ausgewählten Repräsentanten, v.a. Anbietern von „gesunden“ Produkten und Konzernen mit gemischtem Sortiment, um eine gemeinsame Basis zu finden
 - Advocacy bei EconomieSuisse, Seco, Suva, Ekas etc.
 - Anderes

Andere Ansätze ergreifen: Petition, Initiative, Referendum

- Der Wert von Petitionen ist fraglich, da aufwändig, ohne dass sie genügend Druck erzeugen könnten.
- Eine Initiative ist mit einem sehr grossen Aufwand

	<p>und hohen Kosten verbunden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein Referendum ist weniger aufwändig, ermöglicht, eine falsche Entwicklung zu korrigieren, zeigt den Hauptakteuren, dass mit den Referendeuren gerechnet werden muss, gibt deren Stimme auch in Zukunft ein grösseres Gewicht. 	
<p>Termine</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ende der 2. Vernehmlassung: 21.1.2008 • BR-Entscheid: Frühjahr 08 	<p>Termine</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vortrag beim 1. St. Galler Adipositas-Symposium 14./15.2.2008 • Workshop zu "financial incentives" im Rahmen des EASO-Kongresses am 16.5.2008 in Genf 	<p>Termine</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktivitäten 2007 - 2010
<p>www.bag.admin.ch; Rubrik Themen, Ernährung und Lebensmittel, Ernährung, Präventionsprogramme</p>	<p>Kontakt: Andy Biedermann, CardioVasc Suisse</p>	<p>www.gesundheitsfoerderung.ch</p>